

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Oktober d. J. dem Zahlmeister der Landeshauptkasse in Laibach, Johann Spangler Edlen v. Löwenfeld, in allergnädigster Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Kreiskommissär dritter Klasse, Karl Freiherrn v. Menzi, zum Kreiskommissär zweiter Klasse, und den Statthalterei-Konzipisten Josef Blas zum Kreiskommissär dritter Klasse für Tirol ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach. In Bezug auf den Artikel über die Vertrauensmänner in Krain (in Nr. 232 der „Laib. Ztg.“) theilen wir noch mit, daß auch die Landbürgermeister Gregor Korscheg von Tresana und Johann Delewa von Urem zu Mitgliedern der Verathungskommission ernannt sind, und daß diese somit aus 20, mit Inbegriff des Herrn Vorsitzenden also aus 21 Mitgliedern besteht.

Laibach, 18. Oktober.

Es sind nun 46 Jahre her, seit bei Leipzig die große Schlacht geschlagen worden, in welcher die Ketten der Fremdherrschaft vollständig zerbrochen wurden. Die Erinnerung an jene Heldenthat unserer Väter ist nicht erloschen, wenn auch bei der jährlichen Wiederkehr des 18. Oktober immer weniger Feuer auf den Bergen flammen; sie lebt in dem Herzen des Volkes fort, und dieses hält noch immer die Wünsche aufrecht, die es an jene Siege zu knüpfen berechtigt war. Das beweist die in allen Gauen auflodernde Begeisterung, als der Träger des Namens des „Erbfeindes“ einen Bundesstaat bekämpfte

u. Deutschland aus. Neue die Gefahr eines Kriegszuges des Napoleoniden „zur Beglückung der deutschen Nation“ aufzulegen sah. Der Ruf nach Bundesreform ward da zuerst gehört und ein Veto für den gesunden Sinn des Volkes ist, daß, als eine Sonderinteressen verfolgende Partei sich den wiedererwachten Nationalgeist dienstbar zu machen suchte, es die Annahmen derselben zurückwies und auf ganz legalem Wege jene Umgestaltung erwartete, deren Nothwendigkeit auch von den Regierungen anerkannt wird. Auch Oesterreich, das von jener Partei so häßlich stets als ein Hemmnis im Fortschritt bezeichnet wird, erkennt die Bundesreform im Prinzip an; es ist nur noch der Modus zu suchen, nach welchem dieselbe durchzuführen ist. Die Vorschläge der Münchener Ministerkonferenz sollen nicht akzeptabel gewesen sein, weil sie eine Volksvertretung beim Bunde enthalten, die nach dem Vorschlag der Mittelstaaten aus Abgeordneten der verschiedenen Kammern zusammengesetzt werden soll, worauf Oesterreich vorerst aus ganz natürlichen Gründen nicht eingehen kann.

Es ist ein aus dem italienischen Krieg für Deutschland hervorgegangener Vortheil, daß Regierungen und Volk übereinstimmend die Reform-Bundesverfassung für nothwendig erachten und beständig dieselbe in Völkern anstreben. Wäre es möglich, bis zum nächsten Jahre ein so schwieriges Werk zur Zufriedenheit der Nation zu vollbringen, der 18. Oktober 1860 würde gewiß so viele Freudenfeier auf Deutschlands Bergen kommen sehen, wie in keinem der vergangenen 46 Jahre gesehen worden sind.

Oesterreich.

Wien, 16. Oktober. Gestern hatte Sr. großherzogliche Hoheit der k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Corps-Kommandant Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein die Ehre, zur kaiserlichen Tafel geladen zu werden.

Heute Früh sind Ihre k. Hoheiten der durchlauchtliche Herr Erzherzog Ferdinand Max und Höchstseiner Frau Gemahlin von Ischl hier angekommen.

Gestern hat eine Minister-Konferenz im Ministerium des Aeußern stattgefunden.

Wien, 17. Oktober. Sr. k. k. Apostolische Majestät haben im Laufe des heutigen Vormittags in der k. k. Hofburg Privataudienzen zu ertheilen geruht und sodann Sr. kaiserliche Hoheit den Herrn Erzherzog Albrecht vor Höchstseiner Abreise nach Warschau empfangen.

Wien. Eine Kundmachung der Nationalbank fordert die Besitzer von 5 Banknoten auf, welche Ausgabemitglieder zu werden wünschen, bis 12. November d. J. durch ein an die Bankdirektion in Wien gerichtetes kurzes Schreiben, diese ihre Absicht bekannt zu geben.

— Aus Dalmatien wird der „Wiener Ztg.“ geschrieben: Es ist bekannt, daß rohe und halbbarbarische Völker eine ganz besondere Zerstörungswuth haben und alte Reliefs, Inschriften, die sich seit Jahrtausenden bis in unser hochzivilisiertes Jahrhundert gerettet haben, fort und fort zerstören. Einige von ihnen thun dies aus Aberglauben; Andere suchen hinter diesen Inschriften Schätze, wieder Andere sind von einer Art von Furcht und unheimlichem Gefühl ergriffen, wenn sie Inschriften und Darstellungen sehen, die sie nicht verstehen, und sie befreien sich von diesen unangenehmen Gemüthszuständen durch die Vernichtung des Objekts, das diese hervorruft. Die Morlachen an den Ufern der Salona folgen begreiflicherweise dieser Zerstörungswuth halbgebildeter Völker; aber die gefährlichsten Feinde der Inschriften sind nicht die ungebildeten Morlachen, sondern die gebildeten; und die Gebildeten sind nicht bloß in dem morlachischen Dalmatien vorhanden, sondern zerstreut über die weiten schönen Länder der österreichischen Monarchie. Die, welche in Salzburg mit Grabinschriften Friedhof und Friedhofskapelle pflastern, in Fünfkirchen antike Reliefs, Grabinschriften von Bischöfen, Denkmäler von ungarischen Königen der Zerstörung preisgegeben, in Gili in dem Thurm der Stadtmauer, in Pola um den Jupiterstempel herum Inschriften unbekümmert stehen lassen, oder anderswo sie so publiziren, daß weder die Wissenschaft noch die

Fenilleon.

Reise-Skizzen.

(Fortsetzung.)

So waren wir denn nun in Ischl, im Mittelpunkt des Salzammergutes, in dem berühmten Barcorte. Wenn man von einem Menschen nichts als Rühmliches und Großes gehört hat, so findet man sich meist enttäuscht, wenn man seine persönliche Bekanntschaft macht. Die Phantasie hat sich ein bestimmtes Bild von dem Nochnichtgesehenen entworfen, das sich dann als ganz anders erweist. Man entdeckt Schwächen und Fehler, kurz Menschlichkeiten, die um so stärker hervortreten, je idealer das Phantasiebild war. So erging es mir mit Ischl; ich fand es anders, als ich mir gedacht. Es ist zwar der Mittelpunkt des Salzammergutes der Lage nach, aber es bietet nicht das Höchste, was landschaftliche Schönheit betrifft. Das ganze Salzammergut gleicht einem Schmuckkästchen, in dem Ischl ein Edelstein, aber nicht der schönste ist. Es hat das für sich, daß man von da aus die reizendsten Parthien machen kann; denn hier treffen vier Thäler zusammen, sowie auch vier die Berggruppen aller Gebirgsgruppen ihre Ausläufer haben.

Nach Süden zu öffnet sich das obere Traunthal mit dem Hallstätter-See; nordöstlich zieht sich das untere Traunthal hinab zum Ommundner-See; westlich

ist das Thal der Ischl mit dem Wolfgang-See, aus dem östlichen Thal kommt der Mattenbach. Ischl bietet also dem Naturfreund Gelegenheit, nach allen Richtungen hin auszufahren, und reizende Seen, schön geformte Gebirge und entzückende Aussichten zu genießen. Aber auch die nächste Umgebung ist schön und gestatter mannigfaltige Ornamente. Die beste Uebersicht über Ischl und Umgegend bietet der Rabarierberg, den wir denselben Abend noch bestiegen. Das rings von Bergen eingeschlossene Thal ist nach allen Richtungen durch hübsche Anlagen, Ruhebänke an lobnenden Punkten, Sommerhäuser, Pavillons u. s. w. verschönert, die meist nach hohen Badegästen benannt sind, und eine Romanklatur bilden, welche die wenigen Fremden im Gedächtnis behalten. Diese Sucht, Plätze und Stellen nach distinguirten Personen oder schönen Frauen zu benennen, ist eine in allen Bädern herrschende Krankheit, in Ischl ist es schon ein gelinder Paroxysmus.

Oben Abend war Musik auf der Esplanade, wie ein schattiger Spaziergang an den Ufern der Traun genannt wird. Wir hörten da dieselbe Kapelle wieder, welche vor einem Jahre auf ihrer Kunstreise Laibach verließ und in zwei Konzerten der philharmonischen Gesellschaft mitwirkte. Bei den Klängen der Polka's und Walzer promenirten hier die Badegäste. Es waren deren noch nicht sehr viele, denn die eigentliche Saison war eben im Beginne.

Ischl ist sehr alt, es ist schon zu Ende des 12. Jahrhunderts als Dorf bekannt, und verdankt sein Emporblühen gleich Hallstadt, dem Salzberge; denn schon in den frühesten Zeiten wurde hier Salz gefot-

ten. Der Salzberg liefert jährlich 600.000 Eimer Soole, woraus 200.000 Ztr. Salz gewonnen werden. Seit 1822 ist es ein Bad und in der Mode. Seinen eigentlichen Aufschwung datirt es aber aus der Zeit, in welcher die Verbindung mit Wien eine bequemere wurde. Man fährt von Wien auf der Donau nach Linz und von da mit der Pferdebahn nach Ommunden am Traun-See, ist somit in verhältnißmäßig kurzer Zeit an einem der malerischsten Punkte des Salzammergutes. Von Ommunden geht dann täglich mehrere Male das Dampfschiff nach Ebensee und von hier ist Ischl mittelst Stellwagen in zwei Stunden erreicht. Seitdem ist Ischl ausschließlich ein Wiener Bad, und wurde es früher meist vom österreichischen, böhmischen und ungarischen Adel besucht, so strömt jetzt zur Saison halb Wien hierher; zu den Aristokraten von Geburt gesellen sich die Aristokraten des Geldes, die hant finance und die Börsianer in Folio, sowie die Aristokraten der Kunst, die nicht nach Brot geht, sondern zahlreiche Lantienmen und kolossale Wagen genießt. Wenn die Saison den Gipfelpunkt erreicht, wimmelt daher Ischl von Wienern, und es ist ganz glaubwürdig, was mir ein Wiener Herr versicherte, daß es ihm nämlich trotz aller Vorsicht nicht gelungen sei, eine Stunde nach seiner Ankunft infognito zu bleiben.

Daß unter solchen Umständen das Leben in dem Badebade ein theures ist, kann Niemanden Wunder nehmen. Zwar haben die Ischler noch nicht gelernt, die Fremden so anzuziehen, wie die Schweizer thun, aber sie haben so hübsche Preise auf ihren Tarifen, daß man wenigstens ein russischer Graf mit 50.000 Rubeln monatlicher Einkünfte, oder ein Hoffänger mit

Kunst irgend einen erheblichen Vortheil davon hat, das sind die eigentlichen „Verlaster“ der Kunst, die wirklichen gefährlichen Feinde der Kunst- und Geschichtsforschung.

Deutschland.

Münster, 9. Oktober. Das Beispiel der französischen Bischöfe hat bis jetzt beim Bischof von Münster Nachahmung gefunden. In einem Hirtenbriefe vom 14. Sept. bezeugt er es als ein frevelhaftes Verbrechen, den heil. Vater der weltlichen Herrschaft im Kirchenstaat verlustig zu erklären, und ordnet an: 1) daß auch fernerhin die Oratio pro Papa an allen durch die Rubriken gestatteten Tagen bei der heiligen Messe eingeschaltet werde; 2) daß sämtliche Priester, sowohl vom Säkular- als Regularstande, an dem ersten, von pflichtmäßiger Applikation freien Tagen eine v. Messe nach der Intention des heil. Vaters und für sein Wohl applizieren; 3) daß sämtliche Ordensleute, die nicht Priester sind, in den Mannsklöstern, und sämtliche Ordensfrauen in den Frauenklöstern eine v. Kommunion für den h. Vater aufopfern; 4) daß sämtliche Gläubige des Laienstandes ihre nächste v. Kommunion nach der Intention des h. Vaters verrichten; 5) endlich daß in allen Kirchen des Bistums an allen Sonn- und Festtagen nach der Frühmesse, dann zur Zeit des Hochamts in Anschluß an die Predigt oder an das sogenannte allgemeine Gebet, und an Wochentagen nach der sogenannten Pfarrmesse oder nach der am meisten besuchten v. Messe ein näher bezeichnetes Gebet für das Oberhaupt der Kirche laut vorgebetet werde.

Mainz, 13. Oktober. Am 29. d. M. tritt der alle fünf Jahre stattfindende Wechsel unserer obersten Bundesfestungsbehörden ein. Bekanntlich ist Feldmarschall Fürst Windischgrätz zum Bundesfestungs-Gouverneur ernannt; er wird am 28. hier eintreffen. Vizegouverneur wird der österreichische Feldmarschall-Eutenant Freiherr v. Paumgarten, der früher hier Festungskommandant war, und bei uns in gutem Andenken steht. Als Brigadier für die hier und in Frankfurt stehenden österreichischen Truppen wird Generalmajor v. Hahn bisher Komant. Der Bundesfestungs-Kommandant wird diesmal von Preußen ernannt. Dem Vernehmen nach ist Prinz Waldemar von Schleswig-Holstein-Augustenburg, gegenwärtig erster Kommandant von Koblenz, dazu bestimmt.

Italienische Staaten.

Ueber die parmasische Angelegenheit liegen heute sehr interessante Berichte vor. Piemontische Truppen, welche in Piacenza in Garnison lagen, sind am 12. in Parma eingedrungen, und zwar in Folge einer sehr energischen Note der französischen Regierung an das Turiner Kabinet, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Regierung des Königs Viktor Emanuel, in dessen Namen Mittelitalien verwaltet wird, entweder diese Verwaltungsform desavouiren oder für die Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge tragen müsse. Die Reise des Ministers Dabormida, welcher sich gleichfalls am 12. nach Paris begab, wird nicht minder mit den Vorgängen in Parma in Zusammenhang gebracht.

Unterdessen fährt Garini fort, große Energie zu entfalten. Es wurden nicht nur neue Verfassungen vorgeschrieben, sondern auch der Generalprokurator und der Instruktionsrichter abgesetzt. Uebrigens wird

auch der Rücktritt des Intendanten und mehrerer Gemeindeväter erwartet, da man hauptsächlich der feigen und rathlosen Schwäche derselben die Hölle zuschreibt, welche die Ereignisse am 5. errichteten. In Parma hat die Konfiskation der Waffen begonnen. Die Nationalgarde und alle Klassen der Gesellschaft unterzeichneten Dankadressen an den Diktator.

Die Eröffnung des sardinischen Parlaments wurde bis zum 1. November vertagt. In Turin wurden in einem am 10. abgehaltenen Ministerrath die Grundlagen der Regentenschaft für die Herzogthümer festgesetzt. Der Regent wird alle königlichen Attribute und zwei Räte, einer für politische Angelegenheiten, der andere für den Krieg, zur Seite haben. Die gegenwärtigen Gouverneure behalten ihre Titel, können aber durch den Regenten ersetzt werden. Die Veröffentlichung des Dekretes, welches den Prinzen von Carignan zum Regenten erwählt, ist vertagt.

Der an der Spitze der revolutionären Regierung bei Romagna stehende Generalgouverneur hat Folgendes dekretirt:

„Es wird sofort eine Zolllinie gezogen werden, welche die jetzige Grenze der Romagna oberhalb Castolica feststellt.“

Die „Union“ bemerkt, daß der Diktator Garini nicht weniger als sieben Tage gebraucht habe, um sich nach dem am 5. d. M. verübten Morde des unglücklichen Anzani von Modena nach Parma, wo er erst am 12. angekommen, zu begeben. Diese Zögerung finde ihre Erklärung in der von Garini wohl eingesehenen Nothwendigkeit, sich erst mit Truppen zu umgeben, um seiner Autorität den unentbehrlichen Nachdruck geben zu können.

Aus Neapel, 8. Oktober, wird dem „Nord“ gemeldet, daß die Verhaftungen, welche so viel Aufsehen gemacht haben, vorzüglich durch den Verdacht begründet waren, die siebenzehn eingezogenen Personen wären Mitarbeiter an einem Journale „I Corriere di Napoli“, das heimlich erschien und ein Räthsel blieb, welches die Polizei nicht ergründen konnte. Der Polizeipräsident Gavarno berief sich wegen dieser Verhaftungen auf einen Auftrag des Königs; dieser hatte aber eine solche Anweisung nur für den Fall gegeben, daß sich die Verdächtigen auf frischer That ertappen ließen. Die Gesandten von Frankreich, England und Spanien verwandten sich für die der guten Gesellschaft angehörigen eingesperrten Personen, und es befinden sich jetzt Alle wieder auf freiem Fuß, mit Ausnahme der Brüder Giordano, die nicht sagen wollen, woher sie die in ihrem Hause vorgefundenen Nummern des „Corriere di Napoli“ haben. Der Polizeipräsident Gavarno hätte seinen zu großen Eifer mit Absehung; an dessen Stelle trat Silvestri, Sekretär des Präfecten. Alle Intendanten der Provinzen haben durch ein Rundschreiben des Ministers des Innern die Weisung erhalten, sich künftig etwas weniger mit Polizei und etwas mehr mit dem Wohle ihrer Eingefessenen zu beschäftigen.

Aus Rimini, 3. Oktober, schreibt der „Times“, Korrespondent. Ich hatte dort ziemlich schmutzig gefunden, aber ich sehe und rieche nun, daß, trotz ihres wohlklingenden Namens und ihrer reizenden Lage zwischen grünen Hügeln und tieblauer See, diese Stadt der von Dante besungenen lieblichen Francesca das schlimmste Dr. . . . ist in den päpst-

lichen Staaten ist, und das will viel sagen. Es ist eine Cloaca maxima über die Erde, und der Ort verdiente, wenn der Himmel streng gerecht sein wollte, alle Jahre von einer sechsmonatlichen Pest heimgesucht zu werden. (Oder von der Cholera, nach Dr. Pettenkofer.) Troßdem — fast hätte ich gesagt eben deswegen — sehen die hiesigen Männer stahlend und rüstig aus, und das weibliche Geschlecht blühend und üppig, als wäre der Gestank der beste Ansporn zur Entfaltung der Schönheit und das beste Mittel zu ihrer Erhaltung. Rimini ist, für eine kleine Stadt, viel belebter als Forlì, und das hiesige Volk weigt sehr zu enthusiastischen Herzensergießungen. Alle Wände sind mit „Evoiva Vittorio Emanuele“ und „Viva Garibaldi“ bedeckt; daneben und darüber steht reichlich „Viva la Medora“, „Evoiva la Voiti“ u. s. w., so daß der Re Galantuomo die Huldigung der Riminesen mit der Bewunderung für Tragödiendichtinnen und Ballettspringerinnen zu theilen hat. Nun, die Könige der Erde sind solcher Gesellschaft ja auch sonst wohl nicht abgeneigt. Und so kann sich's auch der Held von Varese gefallen lassen, daß begeisterte Landstürmer heute ihm und morgen der Helein eines Melodrams die Pferde aus- und dafür Höl, d. h. sich selbst, am Wagen einspannen. Doch ich kam nicht nach Rimini, um die Stadt oder ihr neues großes Theater zu sehen, sondern mein Zweck war, den Zustand der mittelitalienischen „Armata“ kennen zu lernen. Die Streukräfte der Romagna sind meistens in der Umgegend konzentirt. Die Division Mezzacapo steht als Vortrab bei la Castellina, ungefähr 12 Meilen von Rimini, halbwegs zwischen hier und Pesaro, mit dem Hauptquartier im Dorf la Rocca. Die Truppen liegen in einer langen Linie am Glüßchen Talvolta, welches die Grenzschleife zwischen der Romagna und den Marken bildet. In Rimini selbst sind die zwei Regimenter des Generals Rosselli, 1200 Mann, einquartiert. Mezzacapo's Abtheilung besteht aus beinahe 8000 Mann Infanterie in 4 Regimentern, wozu noch 800 Mann unter Oberst Pinelli kommen. Anderswärts hat der Papst kaum 3500 M. in Pesaro, 800 bis 900 in Urbino, und wenig über 1000 Mann in Perugia. Die Artillerie dieser päpstlichen Truppen besteht aus nur 8 Feld- und 3 oder 4 langen Belagerungsgeschützen. Mezzacapo hat auch nur 8 Kanonen, und das dürfte die ganze Artillerie in der Romagna sein. Derselbe hat nicht mehr als 30 bis 40 Reiter (Dragoner) bei seinem Vorposten, und ebenso viel ungefähr sind hier in Rimini. Einige Häuflein Kavallerie stehen jedoch in Forlì, Bologna und anderwärts. Mezzacapo beklagt sich über seinen fast gänzlichen Mangel an Gepädwagen, Ambulanzen und ähnlichem Bedarf. Er hat keine Feldgenossen, und seine Offiziere und Soldaten müssen den leichten Polizeidienst selbst besorgen.

Frankreich.

Paris, 13. Oktober. Frankreich zählt gegenwärtig 363 Zuckerfabriken, wovon in der letzten Campagne nur vierzehn nicht gearbeitet haben. Es sind 132.651.000 Kilogram. produziert worden, 18.864.000 Kilogrammes weniger als im Vorjahr.

Im Hafen von Grandville (Normandie) zeigte sich am 11. d. M. 9½ Uhr Vormittags während der Fluth die räthselhafte Erscheinung, daß das Meer zwei Mal rasch hintereinander plötzlich um 2 Fuß

20.000 ft. Oage sein muß, wenn man es hier längere Zeit anhaken will, ohne an dem Geldbeutelstigma zu Grunde zu gehen. Darum blieben wir nur so lange hier, um die nächstgelegenen schönen Punkte zu genießen, um ein deutliches Bild von Jidil mitzunehmen! Wir besuchten den Kalvarienberg (Belvedere), die kaiserliche Villa, das Karolinenpanorama, nahmen ein kaltes Bad, saßen eine Dorfhochzeit von zwei Geigern geführt durch die Straße ziehen und fuhren dann wieder mit Einspänner nach St. Wolfgang am See, um von da aus den deutschen Nig, den Schafberg — mons ovium, wie ich ihn im Fremdenbuche latinisirt fand — zu bestiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Robert Stephenson †.

Robert Stephenson ist sehr kurze Zeit nach seinem berühmten Vagabunden Brumel aus dieser Welt geschieden. Beide hatten, abgesehen von ihrer Begabung, das mit einander gemein, daß sie die Eöhne ausgezeichneter Väter waren, die in demselben Fache, wie sie, gearbeitet hatten. Stephenson starb am 12. d. M. Früh. Das Uebel, dem er erlag und das ihn schon seit etwa zwei Jahren heimgesucht hatte, war ein Leberleiden. Sein Tod wird von dem großen Kreise seiner Freunde wohl noch bitter empfunden werden, als von seinen Berufsgenossen; denn er war nach Allem, was man über ihn vernimmt, in noch höherem Grade ein guter Mensch, als ein großer Ingenieur. Er veranlagte zu wohlthätigen Zwecken

jährlich Tausende von Pfund Sterling, ohne daß die Welt etwas davon erfuhr. Namentlich that er viel für die Kinder alter Freunde, die ihm in seiner Jugend Wohlthaten erwiesen hatten. Er schickte sie auf die besten Schulen und stattete sie reichlich mit den erforderlichen Geldmitteln aus. Robert Stephenson war nicht unter glänzenden Umständen geboren. Im Alter von 15 Jahren verließ er die Schule und arbeitete dann drei Jahre lang in einer Kohlengrube zu Killingworth. Im Jahre 1820 ward er von seinem Vater auf die Universität Edinburgh geschickt, wo er Naturgeschichte, Chemie und Mathematik studirte, jedoch nur ein Semester lang. Im 3. 1822 trat er als Lebrling in die Dienste seines Vaters, der mittlerweile eine Maschinen-Fabrik in Newcastle gegründet hatte, und ein Paar Jahre später veranlagte ihn seine leidende Gesundheit, eine Sendung zur Untersuchung der südamerikanischen Gold- und Silber-Minen anzunehmen. Nachdem er die Silver Mining Company von Columbia gegründet hatte, kehrte er im Dezember 1827 über die Vereinigten Staaten und Canada nach England zurück und half seinem Vater bei den Vorbereitungen für die Liverpool-Manchester-Eisenbahn, indem er die Direktion der Fabrik in Newcastle übernahm. Die großartige Thätigkeit, welche er zum Theil im wirklichen Eisenbahnbau, zum Theil im Entwurfe von Eisenbahnsystemen entwickelte, erstreckte sich nicht nur über England, sondern auch über Deutschland, die Schweiz, Dänemark, Toscana, Canada, Egypten und Indien. Von seinen Brücken erwähnen wir hier die berühmte Brücke über die Menai-Straße und die Victoria-

Brücke über den St. Lorenz-Strom. Das System der Möbren-Brücken ist das, mit welchem der Name Robert Stephenson's aufs engste verknüpft bleiben wird. Als Politiker gehörte er der konservativen Partei an und ward zuerst im Jahre 1847 als Abgeordneter für Whitby ins Parlament gesandt. Als Beweis seiner Freigiebigkeit, wo es sich um wissenschaftliche Untersuchungen handelte, mag angeführt werden, daß er seine vortheilhafte Yacht „Titania“ dem Professor Piazzi Smyth, welcher mit sehr beschränkten Mitteln nach Teneriffa gesandt ward, um daselbst wissenschaftliche Beobachtungen zu machen, zur Verfügung stellte und daß er im Jahre 1855 für die literarische und philosophische Gesellschaft in Newcastle 3100 Pf. St. Schulden bezahlte „aus Dankbarkeit für die Wohlthaten, die er selbst in seiner Jugend von dieser Gesellschaft empfangen und in der Hoffnung, daß sie anderen jungen Leuten gleich ersprießlich sein möge.“

Die neueste Mode in der Pariser Damenwelt dürfte, wie der „P. L.“ meldet, bald die ungarischen Hüte bilden. Die Kaiserin Eugenie hat nämlich den Anfang gemacht und bei einem Festher Hutmacher einen Reithut bestellt. Derselbe gleicht in der Ferne dem runden „Königszkalap“, die Krönung ist mit Seide eingesäumt und das schwarze Seidenband endet in eine goldene Quaste. Außerdem ist der Hut der Kaiserin mit einer schwarzen Feder geschmückt.

über die gewöhnliche Wasserhöhe empor, schwoh und eben so rasch wieder zurück sank. Das Wetter war dabei schön, das Meer ganz still, der Wind leichter Südost. Wäre dieses Ereigniß zwei Stunden später eingetreten, so wären viele Menschen (Austern-Fischer) ums Leben gekommen sein.

Die Nachrichten aus Algier sind vom 11. Oktober. Die dortigen Zeitungen bringen nichts Neues aus Marokko. Mit der Absendung von Pferden und Material wurde fortgefahren. In den Wäldern und Bergen der Provinz Bona hatten Feuersbrünste stattgefunden. Es sind viele Arbeiter verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt worden. Eine Kolonne unter dem Kommando des Generals Perigot ist an die Grenze der Regentenschaft Tunis abgegangen, um die Steuern einzutreiben und die Macht Frankreichs zu zeigen. Der neue Präst von Algier hat in einer an den Generalrat gerichteten Ansprache die Hoffnungen entwickelt, welche die Kolonie unter dem mächtigen Schutze des Kaisers, des Prinzen Napoleon und des speziell mit ihren Interessen betrauten Ministers zu begen schuldig sei. Der Rath hat darauf eine Adresse votirt, in welcher er den Wunsch ausdrückt, Se. Majestät möge nach Algier kommen und dadurch den Beginn einer neuen Ära bezeichnen.

Paris, 13. Oktober. Das „Pays“ bestätigt heute die Nachricht, daß die Schuldfrage, über die man sich in Zürich nicht einigen konnte, einem Kongresse vorgelegt werden soll. Was die Nachrichten aus Neapel betrifft, so lauten dieselben günstiger. Die neapolitanischen Truppen, die an der römischen Grenze stehen, sollen nämlich keineswegs gegen die Romagna und die Herzogthümer verwanzt werden, sondern nur einen Rordon gegen das Eindringen der Revolution in Neapel bilden. Herr v. Brenier, sagt man, berichtet, daß der König von Neapel sich zu einer neuen Amnestie bereit zeige. Man schließt daraus auf weitere Zugeständnisse.

Es heißt, Marschall Baintant sehe die Vorgänge in Mittelitalien in schwarzem Lichte, und er soll, wie schon vorher, so jetzt, besonders nach dem Attentat in Parma, die Ueberzeugung in seinen Berichten aussprechen, daß nur durch eine französische Okkupation die Ruhe und Ordnung in den Herzogthümern erhalten werden könne.

Der Fürst Richard von Metternich, der neue österr. Vorkämmerer in Paris, hat heute offiziell Besitz von dem Gesandtschafts-Hotel seiner Regierung genommen.

Belgien.

Brüssel, 13. Oktober. Auch der Kardinal-Erzbischof von Mecheln hat wegen der italienischen Angelegenheit einen vom 10 d. M. datirten Hirtenbrief erlassen. Se. Eminenz spricht sich mit großer Schärfe gegen die Freyer aus, „welche der schwarzen Undankbarkeit sich schuldig gemacht, die schönen Provinzen der Romagna der weissen und väterlichen päpstlichen Regierung entzissen zu haben“, und fordert schließlich die Gläubigen zu erneuten Gebeten für die gebedigte Person des Papstes und das Recht des römischen Stuhles auf. — Der heutige „Moniteur“ bringt eine Reihe von Ernennungen im Leopold-Orden, welche aus Anlaß der Septemberrunde erfolgt sind. Man bemerkt darunter die Beförderung des Kapellmeisters Jettis und der Bildhauer Greffs und Simonis zu Kommandeuren, so wie die Ernennung des Komponisten Ad. Samuel und des plämißchen Dramatikers H. Van Peene zu Rittern des Ordens.

Spanien.

Madrid, 12. Oktober. Die „Autographische Korrespondenz“ zeigt an, daß Befehl gegeben ist, die Armee, welche gegen Marokko operiren soll, auf 50 Bataillone zu bringen. Die Korps haben dem Befehl zufolge, welcher die Zahl der Armee auf 100.000 Mann bringt und der Regierung die Befugniß ertheilt, sie im Nothfall um 60.000 Mann zu vermehren, beigestimmt.

Serbien.

Belgrad, 13. Oktober. Es ist ein kaiserlicher Erlass publizirt worden, nach welchem alle serbischen Bürger „ohne Unterschied der Religion und Nationalität“ gleich theilnehmen an der Freiheit, jedes Geschäft oder Beschäftigung zu betreiben; der Erlass stößt alle bisher diesem widersprechende Gesetze, Verordnungen und dgl. um und befiehlt den exekutiven Behörden, daß sie auf's Strengste darauf Acht haben, damit keinem serbischen Bürger in dieser Hinsicht Schwierigkeiten oder Hindernisse gemacht werden. Mit diesem Erlass ist faktisch die Judengleichberechtigung in's Leben gerufen und sie können von nun an auch außerhalb des Rayons der Stadt Belgrad Handel treiben.

Die Bezahlungen der höheren Beamtenstellen werden vermindert; so wird ein Minister statt 2500 Thaler nur 1800 Thlr.; ein Senator statt 2000 Thaler nur 1500 Thlr. Gehalt bekommen. Die Bezahlungen unter 600 Thaler bleiben und werden dadurch gebessert, daß die Steuerzulage von 50 Thalern zum

systematischen Gehalt geschlagen wird. Die Gehalte von 100—200 Thlr. werden mit 100—25 pCt. gebessert.

Rußland.

Nach Briefen aus Petersburg ist der Krieg im Kaukasus durch die Gefangennahme Schamyls keineswegs als beendet zu betrachten. Im Kaukasus existirt nämlich ein anderer Chef, eben so unerschrocken wie Schamyl, und noch fanatischer als derselbe. Er heißt Mahomet Amin und verfügt über bedeutende Streitkräfte. Man glaubt, daß er noch mehrere Jahre der russischen Armee Widerstand leisten können.

Vermischte Nachrichten.

Die „Allgemeine Medizin. Zentral-Ztg.“ bringt folgende warnende Nachricht: Aus Bingen vernimmt man von einem betäubenden Unglücksfall, dessen Opfer der in Büdesheim wohnende praktische Arzt, Doktor Gause (von Mainz) geworden ist. Auf der Praxis in einigen jenseitigen nassauischen Orten begiffen, wollte sich derselbe unterwegs eine Zigarre anzünden; beim Anstreichen des Zündhölzchens flog ein Stückchen der abspühenden Phosphormasse auf das Mittelglied eines Fingers und brannte ein. Der hierdurch verursachte Schmerz nahm rasch in einem solchen Grade zu, daß der Arzt sich selbst die betreffende Stelle ausschmitt und die Amputation befürwortete.

Dieses Mittel half nicht, und Gause sah sich gezwungen, umzukehren und in Büdesheim den Finger abnehmen zu lassen. Aber auch diese schmerzliche Operation blieb ohne geschaffte Wirkung; das Gift hatte sich bereits in das Gefäßsystem gearbeitet, und in Bingen in Anspruch genommener ärztlicher Beistand hielt das Abnehmen des Armes für unmöglich. Nachdem der Unglückliche sich gesäß auch dieser Operation unterworfen hatte, war er dennoch in wenigen Stunden eine Leiche. Ein ähnlicher Fall wird in demselben Blatte aus Thüringen mitgetheilt.

Dieß mahnt zur Vorsicht beim Gebrauch der Phosphorreichhölzer. Aber es wird auch in anderer Beziehung alzu sorglos mit diesen Feuerzeugen umgegangen. Nicht bei seiner Tasse Kaffee, seinem Glase Wein oder Bier streicht man ein oder mehrere Zündhölzchen ab, die gewiß öfter als man es glaubt, kleine und größere Theilchen ihrer Armierung in das Getränk abzurühren, welche, in den Magen gelangt, niemals ganz ohne Nachtheil für die Gesundheit sein können.

Vaedeker's Leichenbegängniß fand am 7. d. M. zu Koblenz Statt, mit einem Leichenzuge, wie ihn seine Stadt so glänzend selten gesehen. Die höchsten Zivil- und Militärbehörden, der Oberpräsident der Rheinprovinz selbst, die angesehensten Bürger und befreundete Kollegen von Kob' und fern folgten dem Sarge, unter Anderen, gleichsam als Vertreter der großen Kunst der Reisenden, ein fremder Tourist mit dem weltbekannten Reisebuch unter'm Arm. — Die „Wiener Ztg.“ macht über Vaedeker folgende Bemerkungen: Gerade während der Vorbereitungen zum Winter, gerade am Ende der diebstahlreichen Reisezeit ist Karl Vaedeker gestorben, der Wohltäter der reisenden Menschheit, der unermüdete Führer durch alle Theile Deutschlands, der Schweiz, Italiens u. s. w., der Mann, dessen Name fast schon aufgehört hatte, ein Eigenname zu sein und der einer Sache geworden war, die sonst keinen rechten Namen hatte. Wie man den fleißigen fragte, ob er bereits einen Koffer hätte, so fragte man ihn auch, ob er bereits mit einem Vaedeker versehen wäre. Alle D. imgekehrten waren seines Lobes voll. Viele versicherten, ihm so große Hilfe, so werthvollen Beistand in allen zweifelhaften und verzweifelten Fällen des Reiselebens zu verdanken, daß sie ihn wie einen gedruckten Freund oder einen roth eingebundenen Bruder betrachten. Und dieser Mann, der sein Leben zum größten Theile darauf verwendete, sich zum Besten Jener, die sonst unerbittlich den Forderungen und Rathschlägen der Kellner und Lohnbedienten zum Opfer gefallen wären, durch die härtesten Gasthofsarbeiten Europa's zu wälzen, dieser Mann hat bisher noch keinen würdigen Nekrolog gefunden. Wir wissen wenig Anderes von ihm, als

daß er, wie sich von selbst versteht, fast immer auf Reisen war und somit die deutsche Bewegung vorstellte, selbst zu einer Zeit, als es noch keine andere gab. Niemand aber belehrt uns, wie viele Bücher er geschrieben hat, ohne es zu wissen, Reisebeschreibungen, touristische Studien, deren Autoren nicht durch die betreffenden Länder, sondern bloß durch den Baedeker gereift waren.

Mit der Expedition nach China, Japan und Siam ist der diebstahlige Generalkonsul in Warshan, Graf Eulenburg, betraut worden. Bekanntlich war derselbe früher Generalkonsul in Antwerpen und ist durch seine bisherige Wirksamkeit im Staatsdienste mit den Handelsverhältnissen überhaupt sehr vertraut geworden, weshalb die Wahl desselben zum diplomatischen Leiter der in Rede stehenden Expedition als eine sehr angemessene erscheint.

Kunst und Literatur.

Der „Draufsalza“ schreibt man aus Stuttgart: Zum Schillerfest wird noch eine interessante Schrift, ein noch nie gedrucktes Werk des Dichters, erscheinen, das lange im Auslande gelegen, und zufällig wieder nach Württemberg zurückgewandert ist. Es ist dies eine von Schiller als Karlsruhler im Jahre 1778 für die Herzogin Franziska verfaßte „Geschichte Württembergs“, die von ihm auf Ansuchen der Herzogin für diese verfaßt und von anderen Karlsruhler durch ein allegorisches Titelblatt illustriert wurde. Nach dem Tode der Herzogin kam das Manuscript, wie viele ihrer Papiere, unter Anderem auch 200 Dignitätsbriefe des Herzog Karl und der Herzogin Franziska die gleichfalls demnach veröffentlicht werden sollen, nach Regensburg, von wo sie erst später und mehr zufällig wieder den Weg nach Württemberg fanden. Es wird diese bis zum Regierungsantritt des Herzogs Karl reichende Geschichte Württembergs in der württembergischen Volksbibliothek, aber auch besonders als Supplement zu Schiller's Werken erscheinen.

Todesfall.

In Innsbruck verschied am 12. d. M. der L. L. Universitäts-Professor Dr. Johana Schuler nach längerer Krankheit im sechzigsten Lebensjahre. Mehrere Jahre hindurch leitete der Betreffende auch die Redaktion des „Tiroler Boten“.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Genua, 15. Oktober. Der König Viktor Emanuel ist hier eingetroffen, um die Kaiserin-Mutter von Rußland zu empfangen, die um 3 Uhr hier erwartet wird.

Parma, 15. Oktober. Der „Indipendente“ hatte gemeldet, daß Parma durch piemontesische Truppen besetzt und dieser Beschluß den beteiligten Regierungen durch eine Note bekannt gegeben werden sollte. Diese Nachricht entbehrt, wie hier verläßlich verlautet, jeder Begründung. Die Verhaftungen wegen der Ermordung Avonit's werden fortgesetzt.

Turin, 14. Oktober. Hiesige Blätter melden, in Parma seien bereits mehr als fünfzig Verhaftungen erfolgt. Der dortige General-Prokurator und der Instruktionsrichter wurden abgesetzt.

Genua, 14. Oktober. Der Conte della Minerva ist hier eingetroffen.

Florenz, 11. Oktober. Tomaseo wird hier erwartet, der Neapolitaner Spaventa ist eingetroffen.

Paris, 17. Oktober. Der Kaiser hat den Minister Dabormida empfangen. Nachrichten aus Madrid zu Folge hat die spanische Regierung den Genuthungs-Termin für Marokko etwas verlängert.

Paris, 17. Oktober. Die 3per. Rente eröffnete zu 70, weil sich das Gerücht verbreitete, der Friedensvertrag werde noch heute zu Zürich unterfertigt werden.

London, 17. Oktober. „Morning Post“ erachtet Englands Beitritt zum Kongresse noch für ziemlich problematisch, weil derselbe an die bekannte, von Lord Russell bereits ausgesprochene Bedingung geknüpft sei.

Madrid, 15. Oktober. Die offizielle Korrespondenz erklärt, daß der spanische Konsul Tanger am 15. d. verlassen werde, wenn er nicht bis dahin Genuthung erhalte, die späterhin nicht mehr angenommen werden würde.

Theater in Laibach.

Heute, Mittwoch: Zweite Große Vorstellung des Herrn Paul Hoffmann im Gebiete der Astronomie.

Morgen, Donnerstag: 3te große Vorstellung des Herrn Paul Hoffmann.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
15. Oktober	6 Uhr Morg.	324.92	+11.5 Gr.	SW.	schwach bewölkt	
	2 „ Nachm.	324.91	+13.6 „	SW.	schwach bewölkt	4.83
	10 „ Abd.	325.01	+11.7 „	SW.	schwach Regen	
16. „	6 Uhr Morg.	324.52	+11.1 Gr.	SW.	schwach trüb	
	2 „ Nachm.	325.17	+15.5 „	WSW.	mittelm. theilw. bewölkt	6.66
	10 „ Abd.	326.51	+11.2 „	W.	mittelm. heiter	
17. „	6 Uhr Morg.	327.02	+7.9 Gr.	O.	schwach Nebel	
	2 „ Nachm.	326.48	+15.2 „	WSW.	stark theilw. bewölkt	0.00
	10 „ Abd.	326.52	+10.2 „	WSW.	schwach heiter	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 17. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Die Stimmung recht günstig, das Geschäft lebhaft. Staats-Effekte theilweise über auswärtige Kauftrüge fest, Bank-Aktien beliebt und höher. Kredit-Aktien behaupteten die anfängliche bessere Tendenz nicht, schlossen etwas matter — Derjenige viel vorhanden, wenig entschieden gegen Letztlin.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	68.50	68.75
Aus d. National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	77.90	78. —
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.30	72.50
ditto zu 4 1/2% für 100	64.50	64.75
mit Verles. v. J. 1834 f. 100 fl.	330. —	335. —
„ 1839 „ 100 „	117.50	118. —
„ 1854 „ 100 „	109.75	110. —
Como-Rentencheine zu 42 L. austr.	15.50	16. —

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. 3. 5% für 100 fl.	92.50	93.50
„ Ungarn „ 5% „ 100 „	72.50	73. —
„ Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	71. —	71.50
„ Galizien „ zu 5% für 100 fl.	71.50	72. —
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	69. —	69.50
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	69.50	70. —
„ and. Kronländer „ 5% „ 100 „	85. —	92. —
m. der Verlesungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	901. —	903. —
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	246.50	206.60
d. n. öst. Oesterr.-Ungar. Bank zu 500 fl. G.M. 548. —	550. —	—
d. Kaiser Ferd.-Nordb. 1000 fl. G.M. pr. St.	1827. —	1830. —
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.M. oder 500 fr. pr. St.	263. —	263.30
d. Kaiser. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	170.25	170.50
d. süd-norddeut. Verbundb. 200 fl. G.M. p. St.	135.25	136. —
d. Rheinbahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105. —	105. —
d. südl. Staats-, lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. d. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	120. —	121. —
d. Grazer-Kärntner Eisenbahn und Bergbau-Ges. i. l. u. v. zu 200 fl. d. W.	—	116. —
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	441. —	442. —
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	235. —	240. —
d. Wiener Dampfm.-Akt.-Ges. zu 500 fl. G.M.	325. —	330. —

Pfandbriefe

der Nationalbank 5-jährig zu 5% für 100 fl.	58.75	59. —
„ 10-jährig zu 5% für 100 fl.	94. —	94.50
auf G.M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87. —	87.5
der Nationalbank 1-jährig zu 5% für 100 fl.	100. —	—
auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.60	83.80

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	95.75	96. —
„ Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. M. pr. St.	102. —	103. —
„ Eisenbahn zu 40 fl. G.M. pr. St.	80.50	81. —
„ Salin „ 40 „ „ „ „	39.50	40. —
„ Pilsen „ 40 „ „ „ „	35.50	36. —
„ Olom. „ 40 „ „ „ „	36. —	36.50
„ St. Genois „ 40 „ „ „ „	36. —	36.50
„ Windischgrätz „ 20 „ „ „ „	24.25	24.75
„ Waldheim „ 20 „ „ „ „	25. —	25.50
„ Kregledich „ 10 „ „ „ „	14.25	14.75

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 18. Oktober 1859.

Effekten.

5% Metalliques	71.50	d. W.
5% National-Anleihen	77.80	d. W.
Bank-Aktien	900. —	d. W.
Kredit-Aktien	206. —	d. W.

Wechsel.

Kugelsburg	103.60	d. W.
London	120.75	d. W.
K. f. Münz-Dufaten	5.75	d. W.

Gold- u. Silber-Kurse v. 17. Oktober 1859.

	Geld	Ware
K. Kronen	16.60	—
Kais. Münz-Dufatenagio 121 1/2%	5.74	—
ditto Rand- „	5.74	—
Napoleon'scher „	9.65	—
Souverain'scher „	16.75	—
Friedrich'scher „	10.28	—
Leinw'd'or (deutsche) „	9.85	—
Önal. Sovereigns „	12.15	—
Russische Imperiale „	9.85	—
Silber	120. —	120.50
„ Coupons	116. —	116.25
Preussische Kaiser-Anweisungen	1.82.50	1.83.50

Fremden-Anzeige.

Den 17. Oktober 1859.

Hr. Pirz, k. k. Kriegs-Kommissär, von Lemberg.
— Hr. Hoffmann, k. k. Polizei-Oberkommissär, von Wien.
— Hr. Michajewitsch, k. k. Steuerbeamte, von St. John.
— Hr. Obermann, k. k. Beamte, von Gottschee.
— Hr. Koller, Herrschaftsbeamte, von Ratibach.
— Hr. Urban, Forstadjunkt, von Wiprach.
— Hr. Hoffmann, Mechaniker, von Graz.
— Hr. Corani, Privatier, von Cividale.
— Hr. Schug, Volksänger, von Klagenfurt.
— Hr. Reha, Kreis-hauptmannswitwe, von Giume.

3. 1827.

Pfandamtliche Lizitation.

Donnerstag den 27. Oktober
werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden
in dem hierortigen Pfandamte die im Monate
August 1858

versehten, und seither weder ausgelöst
noch umgeschriebenen Pfänder an den Meist-
bietenden verkauft.

Laibach den 19. Oktober 1859.

3. 1810. (3)

Edikt.

In Folge gerichtlicher Bewilligung werden
die in den Verlaß des Pfarrers Herrn Jakob
Kuschan gehörigen Bücher am 20. und 21.
Oktober d. J. Vormittags von 9 — 12 Uhr
und Nachmittags von 3 — 6 Uhr im hiesigen
Priesterhause an den Meistbietenden gegen gleich
bare Bezahlung hintangegeben werden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Bemerken
eingeladen, daß das Bucherverzeichniß bis zum
Tage der Feilbietung bei dem gefertigten Ge-
richts-Kommissär eingesehen werden kann.

Laibach am 14. Oktober 1859.

Dr. Julius Rebitsch,

k. k. Notar, als Gerichts-Kommissär.

3. 1820. (1)

Feilbietungs-Edikt.

In Folge Bewilligung des k. k. städt.
deleg. Bezirksgerichtes Laibach ddo. 4. Ok-
tober 1859, Nr. 13793, werden im Hause
des Herrn **Mathias Klemenetz, vulgo
Zidan**, Nr. 32 in der untern Polana-
Vorstadt zu Laibach, verschiedene Fahrnisse,
als: Zimmereinrichtung, Kästen, Bettstätte,
Tische, Sesseln, Kanape, Spiegel, Bilder,
Bücher, sonstige Haus- und Küchengeräthe,
nebst verschiedener Wäsche, am 24. d. M.
von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends und die
folgenden Tage im Exekutionswege öffent-
lich versteigert werden.

Laibach am 15. Oktober 1859.

3. 1800. (3)

Anzeige.

Der ergebens Unterzeichnete gibt dem P. T. Publikum bekannt, daß er sich in der Lage
befindet, alle möglichen Arten Feuer- und Rauch-Arbeiten, als Sparherde, viereckige Backöfen und
Wasch-Kessel einmauern und ausführen zu können; so wie auch alle Galtungen Zimmer-Heizöfen,
welche mit einer Heizung 2 oder 3 Zimmer zu gleicher Zeit, auch die geschlossenen Gänge oder Vorhäuser
erwärmen. Für die Güte derselben und Verhinderung des Rauches bei allen Witterungen bürgt der
Unterzeichnete und empfiehlt sich achtungsvoll, mit der Versicherung, alles auf das Billigste herzustellen.
Erwünschte auswärtige Aufträge bitte durch frankirte Briefe an

Anton Stepanzig,

Sparherdverfertiger und Maurer in Laibach,
Polana-Vorstadt Nr. 10, wasserseits.

3. 1799. (2)

Gänzlicher Ausverkauf.

Indem ich gesonnen bin, mein Galanterie- und Nürnbergerwaren-Geschäft mehr auszu-
dehnen, und solches mit Krämerwaren zu sortiren, finde ich mich veranlaßt, mein gut sortirtes
Schnitt-, Current- und Modewaren-Lager in Frühjahrs-, Sommer-, Herbst-
und Winter Stoffen sowohl für Herren als Damen **gänzlich aufzugeben.**

Die neuesten Ereignisse und der hohe Stand des Silber-Courses hatten zur Folge, daß
sämmliche Waren über 20% gestiegen sind. Ich mache daher das P. T. Publikum aufmerksam, daß
ich trotz dieser Steigerung unter Fabrikspreisen ausverkaufe.

Johann Kraschowitz,

am Hauptplatz Nr. 240 „zur Briestaube“ in Laibach.

3. 1828. (1)

Pferde

werden zu kaufen gesucht.

1 **Reitpferd**, sehr vertraut, fehlerfrei,
kräftig, 14 1/2 bis 15 Faust hoch, nicht
über 8 Jahre alt.

1 **Reitpferd**, sehr stark und vertraut,
15 1/2 bis 16 Faust hoch, 6 bis 10 J.
alt; ferner

2 zum Kaleschdienst taugliche, 3- bis 9jäh-
rige, 15 3/4 bis 16 1/4 Faust hohe, ge-
sunde, wenn auch in Farbe ungleiche
Pferde.

Die Adresse und den Standort der Pferde
erbittet man sich unter **C. G. M.**, Nr.
59 Laibach, poste restante.

3. 1808. (2)

Ein gutes

Clavier oder Flügel

wird zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Expedition
dieses Blattes.

3. 1807. (3)

Ein Reisewagen

zu verkaufen. Auskunft im
Verpfl.-Magazin, 2. St.

3. 1819. (2)

Ein Dachshund

ist in Verlust gerathen. Derselbe ist schwarz,
am Bauch gelb und weiß, Schnauze gelb,
vieräugig und hört auf den Namen Neb.
Der Ueberbringer oder Zustandebringer die-
ses Hundes erhält 5 fl. in der Handlung
zum „**Chinesen**“ am Franziskanerplatz
Nr. 45.